

# 50 Jahre CLAR

## **Anmerkungen von Fr. Luis Coscia OFM Cap auf dem Jubiläumskongress vom 20. – 22 Juni 2009 in Bogotá– (Wortlaut nach dem Redemanuskript)**

Meine Teilnahme an der Argentinischen Konferenz der Ordensleute und an der CLAR (Lateinamerikanisch-Karibische Konföderation der Ordensleute) sowie meine Erfahrungen dort waren am intensivsten in den Jahren 1981 – 1991. Von all dem, was ich in jenen Jahren erfahren, gelernt und schätzen gelernt habe, möchte ich jetzt einige Punkte darlegen, die meiner Meinung nach als Beiträge zur Theologie Lateinamerikas und der Karibik besonders bedeutend und Wegweiser für die Zukunft sind.

Ich vertraue darauf, dass sie mir die Einfachheit meiner Gedanken und meines Beitrags nachsehen werden. Die Einladung der CLAR an mich, an diesem Kongress teilzunehmen, für die ich mich sehr bedanke, war in gewisser Weise an die Bedingung gebunden, dass ich diese bescheidene Aufgabe übernehme. Es blieb mir gar nichts anderes übrig, als ins kalte Wasser zu springen.

### **1. Option für die Armen**

Vor einigen Jahren sagte ein theologisch versierter Bischof: „Seien wir vorsichtig, wenn wir behaupten, dass die Option für die Armen ein Wesensmerkmal des ‚Geweiheten Lebens‘ ist, denn einige Kongregationen haben sich die Option für die Reichen als Charisma zueigen gemacht.“ Das gottgeweihte Leben besteht in der Nachfolge des armen Jesus, der eine klare Option für die Armen getroffen hat. Das gottgeweihte Leben schließt, ebenso wie Jesus, die Reichen nicht aus, sondern entscheidet sich für die Armen jeder Art, denn diese Option gehört zum ureigenen Kern der Nachfolge Jesu. Das prophetisch Neue, das die Ordensleute nach dem II. Vatikanischen Konzil begonnen haben, bestand darin, persönlich und als Gemeinschaft den Weg der Armut zu gehen, um so den Armen in Lateinamerika und im Karibischen Raum zu dienen. Die Option für die persönliche oder gemeinschaftliche Armut wurde getroffen, nicht weil man Jünger Jesu ist, sondern als Voraussetzung dafür, denn der Herr war arm, und nichts anders. In der heutigen Zeit, in der zwei Drittel der Menschheit aufgrund eines ungerechten und tödlichen Systems unter der Armutsgrenze leben, wäre es für Ordensleute noch wichtiger als früher, den Mut zu wahrer Armut aufzubringen, um den Armen zu dienen.

### **2. Das Lesen des Gotteswortes**

Das gottgeweihte Leben kannte viele Bücher als Pflichtlektüre und für die Meditation. Viel Gewicht wurde in der Grundausbildung und dann auch in der ständigen Ausbildung auf das eigene Charisma und die eigene Spiritualität einer jeden Kongregation gelegt. Wenig Beachtung fanden hingegen das Lesen des Gotteswortes und die ganz besondere Bedeutung der Erfahrung der unentgeltlichen Liebe Gottes, und zwar von Beginn der Ausbildung an und mit Vorrang vor dem Charisma und der Lehre des Gründers oder der Gründerin.

Die Entdeckung, Erfahrung und Pflege des Lesens des Gotteswortes in unseren Gemeinschaften und zusammen mit den Menschen, denen zu dienen, unsere Aufgabe ist, kam einem wahren Neubeginn der Berufung und der Mission des gottgeweihten Lebens gleich. Um unsere Treue zum Evangelium zu bewahren, um den Mut und die Beherrlichkeit unserer Verpflichtung zu nähren, um Freude auch in schweren Zeiten zu erleben, um immer bereit zu sein, zu dienen und wie Jesus bis zur letzten Konsequenz zu lieben - für all das müssen wir fortwährend den Herrn hören, der durch sein geschriebenes Wort zu uns spricht und unsere Realität erleuchtet. In einer Zeit, in der wir äußerst harte Phasen unserer Geschichte durchmachten, war dies einer der wichtigsten Beiträge der CLAR für das gottgeweihte Leben in Lateinamerika und der Karibik. Mögen wir nie diese gemeinschaftliche Gewohnheit und dieses so fundamental wichtige Mittel der Evangelisierung aufgeben.

### **3. Barmherzigkeit und Mitleid** – wesentliche Merkmale des Zeugnisses des gottgeweihten Lebens in Lateinamerika und der Karibik

Das Leiden der Menschheit ist erschreckend groß und nimmt tagtäglich weiter zu. Die unendliche Barmherzigkeit Gottes wollte es, dass das Mensch gewordene Wort in seinem Leib den Schmerz der Welt aufnimmt und den Leidenden Trost und Linderung ist. Die Kirche ist der Leib Christi in der Geschichte; sie leidet mit der ganzen Menschheit mit und öffnet ihre Arme für jene, die Linderung und Trost benötigen. Das gottgeweihte Leben in der Kirche ist aufgefordert, der Barmherzigkeit Gottes ein sichtbares Antlitz zu verleihen. Das ist die Gründungsgeschichte der meisten Kongregationen und Ordensgemeinschaften. Ein gottgeweihtes Leben, das sich nicht durch Befähigung zur Barmherzigkeit auszeichnet, verrät die Sache Jesu.

Genau hier liegen die bemerkenswertesten Wesensmerkmale des gottgeweihten Lebens in Lateinamerika und der Karibik. Die Ordensleute waren für die Klagerufe der Armen aufgeschlossen und antworteten im Geiste des Evangeliums auf diese Herausforderung, die sich auf ganz Lateinamerika und den Karibischen Raum erstreckte. Viele Kongregationen wechselten ihren gesellschaftlichen Standort, verließen die Einrichtungen, die vor allem wohlhabenden Leuten dienten, und widmeten sich der Begleitung der einfachen Menschen, der Verarmten und der Ausgeschlossenen; ja, sie näherten sich ihnen auch an, indem sie ihren bescheidenen Lebensstil übernahmen.

In jener Zeit erlebten wir das Entstehen so vieler neuer Gesichter der Armut und so vieler neuer Leiden, auch solcher der gesamten Schöpfung. Diese mutigen Zeugnisse helfen uns, die Fähigkeit zu Barmherzigkeit, zum Dienen, zum Zuhören, zu Begleitung und Hilfe für die Leidenden unserer Tage zu erweitern. Wenn wir das nicht tun, gefährden wir die bedeutsame und prophetische Zukunft des gottgeweihten Lebens.

### **4. Die prophetische Dimension des gottgeweihten Lebens in Lateinamerika und der Karibik**

Das gottgeweihte Leben an sich ist prophetisch, oder es ist nicht gottgeweihtes Leben. Ein bequemes, strukturiertes und ruhiges Leben ist folglich wie Salz ohne Geschmack oder Licht unter dem Scheffel. Natürlich geht es nicht darum, unbedingt als Propheten zu erscheinen, einen übertriebenen Führungsanspruch zu kultivieren oder uns berechtigt zu fühlen, über alles zu richten. Das Prophetische ist in allererster Linie das persönliche und gemeinschaftliche Alltagsleben, gelebt in dynamischer und beständiger Übereinstimmung mit dem Evangelium und mit dem Projekt Jesu und unter Berücksichtigung der realen Situation, in der wir leben.

Das war in den Jahren nach dem II. Vatikanischen Konzil und insbesondere nach Medellín im Wesentlichen die Situation des gottgeweihten Lebens. Wie man weiß, führte dies zu Unverständnis, Konflikten, Verfolgung und viel Märtyrertum sowohl innerhalb der Kirche als auch in der Gesellschaft, die damals in fast allen Ländern – unter dem Vorwand der „nationalen Sicherheit“ und der Gefahr einer kommunistischen Unterwanderung - von Militärdiktaturen beherrscht war. Und diese Verfolgung fand im Allgemeinen im Namen Gottes oder zum Wohle der Kirche statt. Fast immer diente sie der Verteidigung des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Imperialismus.

### **5. Märtyrertum als höchstes Zeugnis der Nachfolge Jesu**

Vom Prophetischen des gottgeweihten Lebens zu sprechen, bedeutet auch vom Märtyrertum zu sprechen. Ohne Verfolgung, ohne Konflikte, ohne Märtyrertum kann es das Prophetische nicht geben. Das Märtyrertum ist höchster Ausdruck des Prophetischen. Wenn das gottgeweihte Leben mit ihrem prophetischen Anspruch Sinn machen soll, dann ist der Weg des gottgeweihten Lebens der des Märtyrertums, dann ist es die Identifizierung mit dem Gekreuzigten, dem wir treu nachfolgen wollen.

Seit Anbeginn des Christentums ist das höchste Zeugnis der Treue zu Jesus das Martyrium, das für den Glauben an Ihn erlitten wird. Deshalb feiern wir am 26. Dezember den ersten christlichen Märtyrer, den Heiligen Stefanus. In Lateinamerika und der Karibik wird nach dem II. Vatikanischen Konzil und ganz speziell nach der Machtergreifung der Militärdiktaturen – von denen die meisten sich von Gott erwählt fühlten - das Blut unzähliger christlicher Laien, Ordensleute, Priester und Bischöfe vergossen. Getötet werden Frauen und Männer nicht mehr, weil sie an Jesus glauben, sondern weil sie eine Option für die Gekreuzigten unserer Zeit, nämlich die Armen, getroffen haben. Hier haben wir es mit einem doppelten Martyrium zu tun: erstens, der großmütigen und blutigen Hingabe des eigenen Lebens; zweitens mit dem Martyrium der vielen Verdächtigungen, denen die Märtyrer nach ihrem Tod

ausgesetzt sind. „Warum wurden sie getötet? Worin waren sie verwickelt?“ Man sollte sich vergegenwärtigen, dass viele der Mörder Christen sind und im Namen Gottes töten. Solche Zweifel und Verdächtigungen gedeihen auch innerhalb der Kirche und des gottgeweihten Lebens.

Hier geht es jetzt um eine neue theologische Sicht des Märtyrertums, die das gottgeweihte Leben Lateinamerikas und der Karibik anbietet: Das Martyrium, das wegen der Option für die Armen erlitten wird, bedeutet auch, für die Treue in der Nachfolge Jesu zu sterben. Der Gott des Kreuzes steht auf der Seite der Gekreuzigten unserer Zeit und lebt in ihnen. Das war das leuchtende Zeugnis des gottgeweihten Lebens in Lateinamerika und der Karibik und soll es auch künftig bleiben.

Heute ist eine ausgeprägte Tendenz festzustellen, das Kreuz in den Hintergrund zu rücken und gleichzeitig das II. Vatikanische Konzil zu vergessen. Das Entscheidende in der Nachfolge Jesu ist aber die Identifizierung mit dem Schwachen. Konfrontation und Tod gehören zum Projekt des Aufbaus des Gottesreiches durch Jesus. Sein ganzes Leben und auch sein Tod galten dem Aufbau des Gottesreiches. Das wahre Fundament der Hoffnung ist die Auferstehung Jesu. Gott ist es, der das Leben schenkt und den Tod überwindet. Daher kann man den Tod nicht mehr als Strafe betrachten, sondern sollte ihn als eine neue Form sehen, in der sich der Gott des Lebens in der Geschichte manifestiert.

Die Wundmale des Gekreuzigten sind am Körper und am Lebensstil des gottgeweihten Lebens Lateinamerikas und der Karibik zu erkennen.

## **6. Zeugen der Gemeinschaft in Vielfalt innerhalb der Kirche, mit anderen Kirchen und mit der Welt:**

Kirchliche Konflikte entstehen sehr oft als Probleme mit der Hierarchie oder den kirchlichen Amtsträgern. Ich weiß nicht, aus welchem Grund wir generell zu dem Schluss kommen, dass es sich um Konflikte mit den Kirchen handelt. Es ist höchst bedauerlich, dass im gottgeweihten Leben unsere von Liebe getragene Gemeinschaft mit der ganzen Kirche, unsere gefühlten und sakramentalen Bindungen sowie die Leidenschaft für das Wohl und die Heiligkeit des Gottesvolkes geschwächt werden. Die Konflikte trugen und tragen ganz im Gegenteil dazu bei, die Kirche besser zu kennen und sie mehr zu lieben. Denn die Kirche ist Jesus Christus und sein Evangelium, ist der Heilige Geist, der sie mit Leben erfüllt, sind die Jungfrau Maria und ihr Mann Joseph, sind alle die Heiligen der Geschichte, unsere Gründer und Gründerinnen; es ist das Wort Gottes, es sind alle Armen, denen die ganz besondere Liebe Jesu gilt, alle Ordensleute, die in früheren und heutigen Zeiten in der Welt verstreut sind und an teils schwierigen Orten leben.

Das gottgeweihte Leben Lateinamerikas und der Karibik hat immer versucht, dieses Gesicht der Kirchen – alt und faltig, aber auch immer neu, liebenswert und überzeugend - widerzuspiegeln.

Zuweilen verfallen wir gefühlsmäßig dem Irrtum, in der Praxis zu spüren und zu glauben, dass die Gemeinschaft in den Kirchen nur bedeute, sich mit der Hierarchie gut zu stellen und Differenzen oder Konflikte mit ihr zu vermeiden. Das Geheimnis der Gemeinschaft kann aber nur dort existieren, wo die Integration in der Vielfalt gewürdigt, geachtet, gepflegt und vor allem praktiziert wird. Wenn das gottgeweihte Leben nicht die Leidenschaft und Energie aufbringt, in der Praxis – in ihren Gemeinschaften und Kongregationen, mit den übrigen Gläubigen und mit der Welt – Zeugnis abzulegen von der Gemeinschaft in der Vielfalt, dann können wir sicher sein, dass wir alles mögliche sind, nur nicht geliebte Jünger Jesu. Der größte Skandal, den wir Christen provozieren, ist die Spaltung zwischen den Kirchen und, mehr noch, die Spaltung, Ausgrenzung und Verfolgung innerhalb des gottgeweihten Lebens und der katholischen Kirche.

Gemeinschaft besteht nicht aus diplomatischen Verhaltensweisen, auch nicht aus Vorspiegelungen oder Lügen, selbst wenn sie zum Wohl der Kirche eingesetzt werden. Der Geist der Gemeinschaft hat seine Grundlage vielmehr im Dienst an der Wahrheit und der Leidenschaft für Gerechtigkeit; beides muss hervorgehen aus dem evangelischen Geist von Barmherzigkeit und Mitleid.

Sicher wird man uns letztendlich nicht danach beurteilen, ob wir Konservative oder Progressive waren, sondern danach, ob wir die Mitmenschen, die anders sind als wir, ausgeschlossen oder aber sie aufrichtig angenommen haben; ob wir uns bemüht haben, die Gemeinschaft gegen alle anderen kleinlichen Interessen zu verteidigen.

Wir Jünger Jesu sind nicht mehr Sklaven, wir sollen Freunde sein. Eins unserer Merkmale muss also sein, die evangelische Freundschaft zu pflegen und zu leben, auch mit unseren Pfarrern. Das sollte immer ein unverwechselbares Merkmal unseres Zeugnisses sein.

Eine der ganz großen Leistungen des gottgeweihten Lebens in Lateinamerika und der Karibik nach dem II. Vatikanischen war es, dieses eindeutige Zeugnis der Gemeinschaft zu geben. Zwar gab es viele Konflikte, aber keinem der Ordensleute wäre es in den Sinn gekommen, ein Schisma, einen Bruch oder eine wie auch immer geartete Spaltung herbeizuführen. Die Mystik, von der das gottgeweihte Leben getragen wurde, war absolut gegen Spaltung. Es war das klare Bewusstsein vorhanden, dass man in der Nacht des Schmerzes und des Unverständnisses leben musste, um die Gemeinschaft zu retten, ohne die prophetische Fähigkeit und die fundamentalen Optionen aufzugeben, die der Nachfolge des nackten Gekreuzigten am Kreuz eigen sind. Zeugnis dafür ist die Treue den unzähligen Märtyrer, der ermordeten, gefolterten oder entehrten Mitglieder des gottgeweihten Lebens.

## **7. Gute Nachricht für die Würde der Frau**

Ein wichtiger und nachhaltiger Beitrag von CLAR in den 50 Jahren ihres Bestehens ist ihr Zeugnis und ihr theologischer Beitrag zum Thema Gleichheit der Würde von Mann und Frau. In der Geschichte der Menschheit, der Kulturen, der verschiedenen philosophischen Schulen und theologischen Richtungen, in der Politik und in den verschiedenen Kirchen, auch der christlichen und katholischen, hat es viele Jahrhunderte lang dominiierenden und irrigen männlichen Chauvinismus gegeben. Das Bild Gottes, die Würde des Menschen, die Sexualität, die Gefühle und die Liebe wurden verzerrt.

CLAR versteht sich seit ihren Anfängen als Gemeinschaft von Frauen und Männern, geweiht in der Nachfolge des armen Jesus und im Dienst der verarmten und von den christlichen Ländern des Nordens ausgebeuteten Ländern Lateinamerikas und der Karibik.

Die Zahl der Ordensfrauen übertrifft in der Realität bei Weitem die Zahl der männlichen Ordensmitglieder. Der gegenseitige Respekt, die Chancengleichheit beider bei der Beteiligung an allen Aufgaben und Missionen von CLAR, sowie die Reflexion über alle Themen unseres geweihten Lebens, wurden in der CLAR immer gepflegt.

Ich weiß nicht, ob es noch ein Land gibt, in dem es getrennte Konferenzen für weibliche und männliche Ordensmitglieder gibt. Dieser eigene Stil, trotz Widerständen und Verdächtigungen von vielen Seiten auf nationaler und auf CLAR-Ebene vereint zu sein, ist eine noch gar nicht ausreichend gewürdigte Bereicherung. Es ist uns gelungen, einen anderen Blickwinkel und andere Erfahrungen einzubeziehen in die theologische Reflexion, in das Bibelstudium, in die Nachfolge Jesu, in die menschliche, christliche und ordenseigene Bildung, in die Ausübung des Prophetischen und das Engagement für die Armen und die Gerechtigkeit.

Selbst die Sprache, die vor allem im Spanischen stark von männlichem Chauvinismus geprägt ist, hat sich langsam deutlich verändert. Auch sehr ablehnende Menschen sehen sich heute gezwungen, von der Regel Abstand zu nehmen, die besagt, dass die männliche Form von Substantiven auch die Frauen mit einschließt. Dieser Wandel in der Sprache bedeutet einen kulturellen Umschwung.